

Ich bin der Düfteler Schreyer [i.e. ich bin der Düfteler Schreier]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 15

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Morgenrot

Tehund krumbes Burgertum,
drehen dir das Hällein um
Platten und der grimme Grimm —
Sinsrim sim sim sim.

Selbige tun nie nicht spassen —
außer mit den Stimmviehmassen,
wo sie haben an dem Seil
stets, perse, am kürzern Teil.

Mit der roten Gällotine
fahren sie bald her und hine.
Wer nicht glaubt an ihren Nobses,
egpropriert wird ihm der Kopses.

Demokraten, Liberale
und was sonst vom Kapitale,
all's wird sozjisch nivelliert,
fassoniert und imprägniert.

Auch die zahmen Grülli-G'nossen
kriegern schwer jetzt auf die Blossen
bis sie fressen aus der Hand
Eintrachtmisi und Sihlfegsand.

Drum proporztes Publikum,
buckle deinen Rücken krumm
vor der roten Majestät,
windsch ansonsten es dir geht. Volzhier

Mißglückter Ausweis

Geck (zur Tischrunde): Was glauben
Sie wohl, ich sei in der Geschichte der alten
Griechen nicht bewandert? Gerade genug
davon ist mir in der Jugend mit lako-
nischer Strenge eingemipft worden, zum
Beispiel vom berühmten Schwert des
Diogenes, dem klugen Damokles in
der Tonne, dem Saden der Armada
und dem hölzernen Pferd im Stalle
des Ischias, nicht zu vergessen den merk-
würdigen Menschen mit bloß einem Auge
mitten auf der Stirn, genannt Ugias. —
Hier haben Sie den Beweis in drako-
nischer Kürze. 21. 61.

Das Tramway-Defizit



Ich bin der Müsteler Schreyer
Und finde es komisch genug,
Daß unser stolzes Tramwaye
Ein so großes Defizit eintrug!

Zweihundert und dreißigtausend
Sranken;
So groß eben das Defizit ist,
Das gibt denn doch zu bedenken,
Wo wohl der Fehler sitzt!

Brümmorgens, eh' die Hähne kräh'n,
Da kann man sie schon sehen und hören,
Die Tramwaywagen auf laufender Bahn,
Wie sie die Nachtruhe stören!

Um jene Zeit gehen weder ab, noch fahren ein
Die Säuge auf unseren Bahnen,
Doch unser Tramway, beleuchtet fein,
Hat davon wohl kein „Ahnen“.

Sie laufen hin, sie laufen her —
Und sind dabei ganz menschenleer!
Wie das nun soll rentieren —
Muß männiglich interessieren!

In allen Städten weit umher
Die Straßenbahnen rentieren,
In Zürich allein, wie wunderbar,
Sie heulen nur — und defizitieren!

Der Knochen

Von Alois Ehrlich

In einer bayrischen Bierhalle war es,
wo das Helle und das Dunkle ungefähr
gleich viele Verehrer haben und wo ich
mich hie und da am Hellen von der Ab-
stinenz vom Dunklen erhole.

Mir gegenüber am Nebentisch saß in
Gesellschaft Einer: mochte ein kleiner Kauf-
mann oder Gewerbetreibender, vielleicht
auch ein Großbauer sein, und bearbeitete
einen Knochen mit solch' liebevoller Hin-
gebung, daß er mein Interesse an Mensch
und Sache erregte.

Dieser Knochen war noch vor Kurzem
der feste Halt eines gefelchten Schweins-
rückens gewesen; war also — anatomisch
gesprochen — ein Stück Wirbelsäule, das
einer Gasthausportion entsprach; jetzt hatten
an ihm Messer und Gabel ihre Schuldig-
keit im allgemeinen getan, und nun ging
die Behandlung mit den Zähnen insbe-
sondere. Zuerst wurden — so gut es ging
— die Zähne in die Zwischenräume der
einzelnen Wirbel versenkt; die Sache also
vertikal erledigt; dann zog Freund Meier —
ich will ihn der Einfachheit halber so nennen
— den Knochen horizontal wie eine Mund-
harmonika durch die Zähne; dreimal an
jeder Kante; da der Knochen drei Kanten
hatte, konnte man schon glauben, der Herr
Meier spiele einen Walzer.

Eine darauffolgende, eingehende und
sachverständige Besichtigung ergab, daß noch
Arbeit da war und zwar für die kleine
Klinge von Herr Meiers Taschmesser.
In etwa zehn Minuten war die Sache er-
ledigt; so gründlich, daß jede Katte ihr Ver-
gnügen daran gehabt hätte!

Außen am Knochen war nichts mehr
zu holen: das konnte man Herrn Meier
vom Gesichte ablesen; aber innen vielleicht?
Wenn das Schwein nicht die Rückenmark-
schwindsucht gehabt hatte, sogar wahrschein-
lich! Das Stück Wirbelsäule ward nun
in Herrn Meiers Hand zum Geldstecher
und richtig; drin war noch was zu holen!
Mit Rücksicht auf die Länge und Enge
der Knochenröhre konnte in diesem Falle
nur der Pfeifenstier in Betracht kommen
und er kam auch in Betracht. Das Resultat
war erfreulich: einige gefelchte Markbrocken
aus dem Ocular und einige aus dem Ob-
jektiv; sie wurden mit Schwarzbrot einver-
leibt. Damit war's aber auch Schluß;
denn als Herr Meier die Knochenröhre
prüfend vor's Auge hielt, konnte ich von
meinem Fische aus dieses treue, blaue Auge
durch besagte Knochenröhre hindurchschim-
mern sehen. Noch ein kräftiger Durchblaser,
der das nebenliegende Abendblatt der
„Neuen Zürcher Zeitung“ davon flattern
ließ und Herr Meier legte mit der Miene
eines Mannes, der das erhebende Gefühl
bat, sein Geld nicht umsonst ausgegeben zu
haben, den Knochen bedächtig auf den
Teller. Dann wischte er den Pfeifenstier
sorgfältig ab; ließ ihn einschnappen, ver-
sorgte fein Taschmesser und tat einen
Schluck, der über die Grenzen seines Drei-

dezi-Glases beinahe hinausging. Ich aber
wünschte im Stillen, daß sich in dieser Zeit
der Fleischnot ein jeder gute Patriot an
Herrn Meier ein Beispiel nähme.

Europas Ende

Es gibt nicht Ruhe und Frieden
Bis Europa den Schweizern gehört,
Wer Soldates behauptet, entschieden,
Den hält man für gelstesgestört.

Doch ist ja so einfach die Sache,
Denn sicher kommt's nach diesem Krieg
Zu einem erbärmlichen Krache
Und keinem endgültigen Sieg.

Es muß zum Konkurse dann kommen,
Denn sie kriegen ja alle auf Pump,
Dann kaufen wir einfach zusammen
Auf der Gant dann das ganze Gelump. Messeferrhorn

Aphorisma

Die Auserwählten haben das Recht, auf
sich warten zu lassen; deswegen kommen
sie auch des öfters — zu spät. Teuzakovic-Gergic

Spruch

Erst nach einer Spanne Zeit
Kommt auch deine Gelegenheit.
Bist du dann kein Alltagskopf,
Pack' sie rüstig nur am Schopf.
Doch nütze sie mit Weisheit aus:
Das „Allzuviel“ — verdirbt den Schmaus! Miau

Wie man sie erwischt

Nimm dir eine Narrenmütze
Doch die Schellen wirf ins Moor:
Alle treten in die Pfütze,
Steht — kein Warner mehr daor! Miau



Rägel: Sie händ meini wie-
der Täger in Auge gha, die
roo z' Bruntrut men um-
gfluge sind?

Chueri: Solang 'dene Ben-
zingeiere nüd jedesmol d'
Säckete oder de Schwanz
abstühid, chönd 't nu wie-
der, die Blüch.

Rägel: Händer nüd gseit
schüße! Sie händ ja nüd
amal Bohne bin ehne gha!
Gebid 't ehne nu en Schirm
zum Wacht stah statt es Gwehr, es chönt ehne
dänn ämel ä nüd uf d' Blinte schneie.

Chueri: Derig Schveerechilfer, wo nüd wüßed, was
hüß und host ist, bruchid ä nüd i dr Luft ume-
schalbere; die luegtid zjeßt de Bundespalast no für
en französische Pahnhofabtritt a.

Rägel: Sie göhnd überhaupt äfänigs mit is um,
wie memer niemertem ghörtd und säb göhnd 't,
mr törsid ehne scho amal d' Childe ä dili zeige.

Chueri: I bi nüd Cuere werien Wsicht, Rägel;
säb weiß mr scho lang, daß Ihr für 's verchrehen
Igricht sind; harh ngäge erzweckt mr mit artig spuele
gwöhnli mehner weder mit Schütze, sunderheilli
in ere fo ä Sitedation wie mir sind.

Rägel: Es git halt bi dem Goudkrieg kei Ornig,
bis mir, 's Wiberoolch, ä na vo Leder zjehend, uf
die oder dieß 'Ird und säb gits.

Chueri: Af Cu nur de technisch Usdruck passe, vo
„Leder“ zieh. Aber es nimmt mi nu Wunder,
was Ihr Cu vorstellid under Cuereim Tgrife bi dr
Chriegerei; das ist nüd fo eifach, wie mit dr
Sungen und mit de Mulegge.

Rägel: Es funkt ein lust, weimer vo dene Bfüche
liest, wo 't denand wieder mache, es wirt ja meh
gchönrevagneret weder — gchosse und säb wirt.

Redaktion: Paul Altheer. Telefon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz. **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Benacci, Apoth., Gené
In allen Apotheken, KEFOL vorzuziehen.